

Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 6 (1965)
Heft: 13

Artikel: Auf den Spuren der SOI-Pressedienste : Karachi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076969>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf den Spuren der SOI-Pressedienste: Karachi

Beinahe jedes Flugzeug nach Neu-Delhi landet in Karachi, der grössten Stadt Pakistans, zu einem Zwischenhalt. Daher benutzte ich die Gelegenheit, auch hier die Adressaten der Swiss Press Review aufzusuchen.

Die Gelegenheit war nicht günstig. Kaum hatte man die wichtigsten Massnahmen für die von einem unvorstellbaren Sturm heimgesuchten Gegenden Ostpakistans getroffen (über 11 000 Tote), traf eine Katastrophe die junge pakistanische Fluggesellschaft. Unter den 121 Opfern des Flugzeugunglücks in Kairo befanden sich 21 Journalisten, meist aus Karachi.

Die materielle Lage der Presse in Pakistan ist nicht gut. Die Familien der so tragisch verunglückten Journalisten stehen vor dem Nichts. Daher haben alle Zeitungen eine Sammlung veranstaltet, an der sich auch die Swiss Press Review beteiligte.

Pakistan befindet sich in einer schwierigen politischen Lage. Um sie einigermaßen zu erklären, ist ein kurzer Rückblick unumgänglich. Denn erst von hier aus wird die Reaktion auf unsere Swiss Press Review verständlich.

Der indische Subkontinent, wie er von den Engländern zu einem Kaiserreich zusammengeschlossen wurde, wies zwei Moslemschwerpunkte auf, im Nordwesten und im Nordosten. Diese Moslems sind Nachkommen der früheren Kolonisatoren unter den Moguln.

Als nach dem Zweiten Weltkrieg Grossbritannien das früh gegebene Versprechen einlöste und Indien die Unabhängigkeit verschaffte, konnten sich Hindus und Moslems nicht einigen. Die beiden Gebiete mit überwiegender Moslem-Mehrheit spalteten sich ab und vereinigten sich zur Islamitischen Republik Pakistan, die somit aus zwei recht weit voneinander entfernten Teilen besteht.

In Kaschmir jedoch waren die Mehrheitsverhältnisse dergestalt, dass Indien und Pakistan gleiche Ansprüche erhoben. Da bis heute eine Einigung, auch unter den Auspizien der UNO, nicht möglich war, haben sich beide Länder in einer gegnerischen Stellung festgefahren, die sehr viel und sehr gefährlichen Konflikstoff in sich birgt.

Pakistan ist mit einer Bevölkerung von rund 100 Millionen das viel kleinere Land und hatte unter der Teilung erheblich mehr zu leiden. Zahllose Moslems aus andern Gebieten Indiens fluteten in einem breiten Strom nach Pakistan. Karachi, das vor 20 Jahren eine Bevölkerung von 300 000 Menschen aufwies, zählt heute an die 2 Millionen, die untergebracht, ernährt und mit Arbeit versehen werden sollten. Die Lage vieler dieser Flüchtlinge ist tragisch; dass sie nicht schlimmer ist, stellt eine grosse Leistung Pakistans dar.

Unter der Führung Nehrus nahm Indien, bevölkerungsmässig mit etwa 450 Millionen Einwohnern das zweitgrösste Land der Welt,

von Anfang an eine neutralistische Stellung ein. Pakistan dagegen suchte sein Heil in einer Bindung an den Westen: es ist Mitglied sowohl des SEATO- wie des CENTO-Paktes.

Die Vorteile dieser Beziehungen schienen jedoch nicht genügend ins Gewicht zu fallen. Die Kaschmirfrage konnte keiner Lösung entgegengebracht werden. Und als Indien nach dem chinesischen Angriff von 1962 gar amerikanische Waffen erhielt, überprüfte Präsident Ayub Khan die Lage Pakistans. Nach der Rechnung, dass der Feind meines Feindes mein Freund sein kann, suchte und fand er Kontakte in Peking. Allmählich wurden seither die Beziehungen zu China verstärkt; dieses Land gilt mehr und mehr als Alliiertes gegen das nächstliegende Indien.

Auf dem Hintergrund dieser kurz skizzierten Entwicklung werden die Schwierigkeiten verständlich, denen unsere Swiss Press Review begegnet.

Ein Redaktor beispielsweise warf uns glatt eine proindische Haltung vor, weil zwei, drei Artikel die hängigen Probleme nicht im Sinne Pakistans (wenn auch nicht im Sinne Indiens) behandelt hatten. Damit erschien ihm der ganze Dienst vertrauensunwürdig. Eine längere Diskussion schaffte indessen Klarheit über unser Anliegen, schweizerische Meinungen bekannt zu machen, und förderte die Voraussetzungen für einen fruchtbaren Gedankenaustausch.

Andere Journalisten nahmen an der objektiven Berichterstattung über kommunistische Erscheinungen Anstoss. Solche Artikel könnten in der gegenwärtigen Lage Pakistans in dessen Presse gar nicht veröffentlicht werden. Zur persönlichen Information werden sie jedoch sehr geschätzt und erfüllen so trotzdem einen wichtigen Zweck.

Besonders erfreulich war der Umstand, dass mehrere und längere Aufsätze aus der Swiss Press Review in Gujarati übersetzt und veröffentlicht worden sind. In Zukunft werden wir solche Abdrucksbelege erhalten, was auch dann von Interesse ist, wenn wir sie nicht lesen können.

Neben dieser Gujarati-Zeitung sollen wir auch eine Zeitung in Urdu bekommen, das mit Bengali zu den beiden Nationalsprachen gehört. Urdu wird übrigens noch heute oft nicht gesetzt, sondern von einem Kalligraphen, dem Chatib, geschrieben und dann photomechanisch klischiert.

Der eine oder andere Leser mag sich fragen, was wir mit Zeitungen in Gujarati und Urdu anzufangen gedenken. Zunächst: Diese rund 300 Zeitungen, die wir nunmehr im Austausch mit unseren fremdsprachigen Pressediensten erhalten, tragen zu einer besseren Information bei, soweit wir sie heute schon auswerten können. All diese Zeitungen und Zeitschriften aus Asien, Afrika und Lateinamerika werden archiviert und stehen jedem Interessenten zur Verfügung. Und das Interesse an Unterlagen über die jungen

Staaten kann auch in der Schweiz nur zu- und nicht abnehmen. Kürzlich wurde beispielsweise eine Bibliographie unserer Zeitschriftenbestände in der Zeitschrift *Genève-Afrique* des Genfer Afrika-Instituts veröffentlicht.

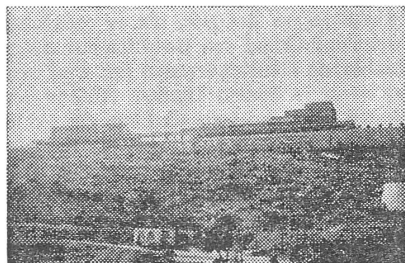
Was sich nach früheren Erfahrungen aus Afrika im Nahen Osten bestätigte, wiederholte sich in Karachi. Fast alle angesprochenen Redaktoren möchten in unserem Dienst wesentlich mehr von Pakistan lesen, wie man in der Schweiz über dieses Land denkt, welche Beziehungen die Schweiz zu Pakistan unterhält (Verträge, Abkommen, Aussenhandel, kulturelle Beziehungen usw.). Man interessiert sich weniger für Afrika, etwas mehr für den Nahen Osten, sicher für den Fernen Osten (wobei Artikel über Indien sehr heikel sind), und am meisten eben über Pakistan. Damit ist erneut das Problem von Regionalausgaben aufgeworfen, aber in einer viel komplizierteren Weise. Eine einheitliche fernöstliche Ausgabe hätte Mühe, etwa in Pakistan und Indien gleich gut anzukommen.

Geradezu erpicht ist man auf illustrierte Artikel, eine Frage, die wir trotz der damit verbundenen Kosten prüfen müssen. Mehr und mehr ersetzt das Bild das Wort oder wird mindestens zur nötigen Ergänzung, und das überall auf der Welt.

Nachtrag aus Beirut
(siehe Bericht letzte Nummer)



Die sechs restlichen der ehemals 54 Säulen im grossen Jupiter-Tempel in Baalbeck. Eines der schönsten Zeugnisse römischer Baukunst, das uns überliefert ist. Im Vordergrund links sind Reste eines Bacchus-Tempels erhalten, und gleich daneben die Ruinen des Venus-Tempels. Die Ruinen stehen auf dem Grund, auf dem die Phönizier eine Stätte zu Ehren des Sonnengottes Baal errichtet hatten.



Das Kasino, 25 Kilometer von Beirut entfernt, wurde nach sowjetischen Plänen gebaut. Man kann jedes Spiel spielen und jedes Geld verlieren. Es ist beachtlich, dass die sowjetischen Architekten mit ihren Plänen für eine so unproletarische Einrichtung siegreich aus einem Wettbewerb hervorgegangen sind. Die Reklame an der Mauer wirkt sinnigerweise für die Pan American Airways.